

## „Der Grund war nicht Ursache, sondern der Auslöser“

**Holger Paetz macht selbst das Jahr 2023 mit schwarzem Humor und Sprachkunst genießbar**

Der Jahresrückblick des „Kabarettisten, Autors und Mandocellisten“ Holger Paetz zählt für viele Kleinkunsthans seit langem zu den Hoffungsschimmern, die man selbst einem Jahr mit mehr Tiefen als Höhen noch abgewinnen kann, wenn man seine sprachlichen Qualitäten und seinen schwarzen Humor zu schätzen weiß. Das taten am Samstagabend offenbar alle Besucher in der ausverkauften Zehntscheuer, die den jung gebliebenen und temperamentvollen 71-Jährigen nach knapp zwei Stunden noch zu mehreren Zugaben aus seinen Lyrikbänden „zwangen“.



*Er konnte sich in Amorbach ganz auf die Kraft und die Wirkung seiner Worte verlassen: Holger Paetz bei seinem Jahresrückblick auf 2023.*

Im ersten Teil arbeitete Paetz in rasantem Sprechtempo ziemlich chronologisch die Momente in Politik und Gesellschaft ab, die ihm wichtig sind oder von denen er vermutet, dass sie den Menschen wichtig sein könnten. Das begann mit spöttischen, nicht selten fast im Predigerton vorgetragenen Erinnerungen an die zahllosen Reden zum Jahresbeginn 2023, auch an die von Olaf Scholz, der mit „flachem Herzen und voller Brust“ in siebeneinhalb Minuten 152 mal mit den Armen gewedelt haben soll, setzte sich fort mit einer unverwechselbaren Hommage an den gestorbenen Franz Beckenbauer als Schöpfer „unvergänglicher Sätze“ wie „Die Schweden sind keine Holländer“ und dessen Ausflug in die Philosophie: „Der Grund war nicht die Ursache, sondern der Auslöser.“

Paetz' schwarzer Humor klingt scheinbar harmlos, wenn er als Motto eines Elon Musk die Maxime zitiert: „Jeder soll sich entfalten dürfen“, der „Fake-Grund“, warum er bei Twitter, jetzt „X“, so ziemlich alle Fake-News und Beleidigungen passieren lässt. Nicht hinnehmbar für einen wie Paetz, der weiß, dass oft glasklare Formulierungen notwendig sind, wie die über die Hamas, den „religiösen Mörderhaufen, sonst gar nix“. Wer sich um solche klare Positionen herumdrückt oder mit Worten als Brandstifter hantiert, darf mit seiner Ablehnung, oft auch mit seiner Verachtung rechnen. Da kommt eine beachtliche Reihe zusammen, die von Greta Thunberg über Monika Gruber, Sarah Wagenknecht bis Markus Söder reicht. Der sollte durchaus an einem heftig beklatschten Satz zu kauen haben: „Nicht der Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht.“ Bleibt zu hoffen, dass Paetz' Prognose über den Transfer Steve Bannons von Trump zu Söder nicht eintrifft. Christian Lindner und der „Verbal-Fäkalist“ Hubert Aiwanger mögen nicht viel gemeinsam haben, auf der Hitliste von Paetz' schwarzem Humor stehen sie aber dicht nebeneinander und ganz weit oben.

Für viele noch überzeugender als beim lustvollen Sich-Abarbeiten an Personen wirkt der Kabarettist, wenn er seine sprachlichen und intellektuellen Qualitäten ausspielt, „Steuersünder“ als „Späterzahler“ in Schutz zu nehmen scheint, und Andreas Scheuers Aufruf „Kinder statt Cannabis“ allein durch den Hinweis entlarvt, dass dieser Satz im Kloster Seeon gesprochen wurde. Auch den „Normalbürgern“, Menschen wie dir und mir, wird in schöner Ironie ein Spiegel vorgehalten: „Da liefern wir den Ukrainern 20 Panzer – und die gewinnen nicht!“ Spontanen Szenenbeifall gab es für den Satz: „Gerade die größten Krakeeler schreien, dass man nichts mehr sagen darf“ – ein Beispiel dafür, dass er über die AfD nicht viele Worte verlieren will.

Ein guter Jahresrückblick zeichnet sich auch dadurch aus, dass man nicht mit allem einverstanden sein muss. Dass Paetz das Genderverbot strikt ablehnt, ist überzeugend, die Verharmlosung des Genderns teilten aber auch in der Zehntscheuer spürbar nicht alle, genau so wenig wie seine etwas platte Definition von Konservatismus.

Vor allem nach der Pause legte Paetz den Grundstein für den euphorischen Schlussbeifall, als er eigene Erfahrungen und Auswüchse des Alltags thematisierte. Highlights waren die zum Brüllen komische Schilderung einer Isar-Floßfahrt von München nach Thalkirchen unter der Überschrift „Hier schwimmt die gute Laune vorbei“ und vor allem die beeindruckenden lyrischen Einlagen mit Alliterationen, Haufenreimen, skurril-entlarvenden Formulierungen und einem mitreißenden Sprachgefühl. Noch auf dem Heimweg versuchten einige Besucher, die Verse aus dem Gedicht zusammenzubringen, die auf engstem Raum ein Menschenleben skizzieren. Da kam es gut an, wenn jemand mit seinen Restkenntnissen früh gelernter Stenografie noch etwas zitieren konnte: „Mancher mit 20 / fühlt sich schon ranzig. / Drohen die 30 / wird ihm leicht schweißig. / Aber er irrt sich, / weil so ab 40 / löst das in Luft sich / auf dann bis 50 ... Einer vertippt sich, / schätzt dich auf 70. / Macht so zum Freund sich, / denn du bist 90. / Während ab 100 / man sich nur noch ...“ Paetz behielt recht: „Das letzte Wort hatten hier tatsächlich die rund 120 Besucher, die mit

Inbrunst das „wundert“ ergänzten und in Paetz' Lob für Amorbacher Zehntscheuer einstimmt, die heuer ihr 40jährigen Jubiläum feiert.

Die Lyrikbände und Hörbücher sind im Paetz-Verlag erhältlich. Dass man da die Wahrheit und keine Fake-News findet, beweist schon der Titel eines Hörbuchs, das aktuell vergriffen ist: „Ohne mich wird's auch nicht besser“. Stimmt, eher schlechter! Der Besuch auf der informativen Homepage lohnt sich: [www.holger-paetz.de](http://www.holger-paetz.de).

Am Sonntag, 11. Februar, kann man Holger Paetz um 18 Uhr mit seiner ebenfalls schon traditionellen Fastenpredigt „Fürchtet euch!“ in der Obernburger Kochsmühle erleben.

*Heinz Linduschka*



